

Steinhausen/Zug

Kirchen- und Begegnungszentrum Chilematt, ref. Gottesdienstraum

1983

Disposition

Hauptwerk:		Rückpositiv:		Pedal:	
Prinzipal	8'	Gedeckt	8'	Subbass	16'
Salicet	8'	Praestant	4'	Oktavbass	8'
Oktav	4'	Traversflöte	4'		
Superoktav	2'	Waldflöte	2'		
Mixtur 3 – 4 f.	1'	Sesquialtera	2 ² / ₃ ' und 1 ³ / ₅ '		
Cromorne	8'	Tremulant			
Tremulant					

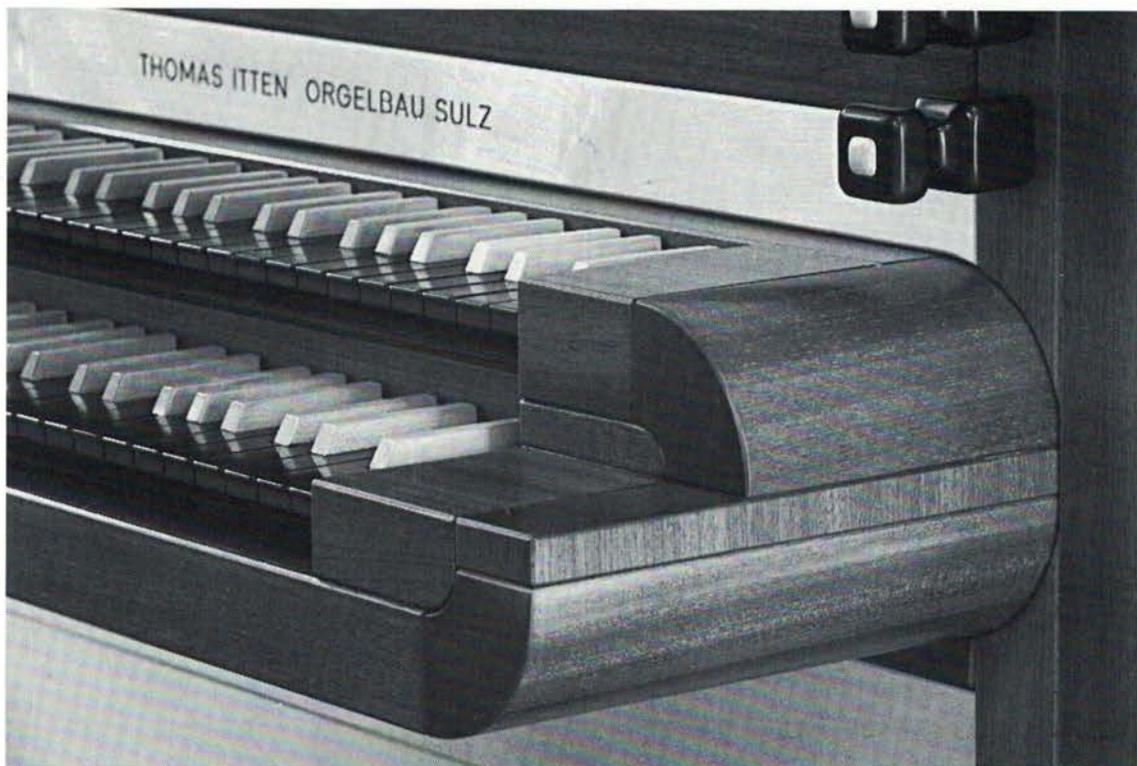
Koppeln: I/II; II/P; I/P

Im breiten Spektrum verschiedener Auffassungen nehmen Bemühungen um eine «Orgel der Gegenwart» einen sehr kleinen Raum ein. Instrumente, durch welche Traditionen und Normen nicht zerstört, sondern gelöst, verändert und weiterentwickelt werden, ohne deren Vergangenheit und Herkunft zu verleugnen, sind selten. Die Angst vor dem Experimentieren ist gross, die Identifizierung mit einer durch die Orgelbewegung der zwanziger Jahre geprägten «Idealvorstellung» der Orgel schlechthin zu weit verbreitet.

Bei der hier vorgestellten Orgel haben wir ein neues Konzept gewagt. Die Aufteilung der ebenerdig aufgestellten Orgel in Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal ist nicht von der Idee der «Werke» getragen, die bei insgesamt 13 Registern immer unvollständig bleiben müssen, sondern von ihrer Aufgabe her.

So weicht auch die Disposition von der heute üblichen Gestaltung einer zweimaligen Kleinorgel mit zerlegtem Prinzipalchor deutlich ab. Das Hauptwerk führt «von oben» (Prinzipalchor), wirkt aber auch hintergrundbildend (Salicet 8'), ähnliches gilt auch für das Pedal. Das Rückpositiv degegen befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Kirchenbesucher, ihm zugewandt, ihn «ansprechend» (Flötenchor, nicht aufdringlich).

Weiterhin beabsichtigt wurde die Verwendung beider Manuale als Solowerke. Den Registern Cromorne 8' und Salicet 8' im HW stehen im RP die Möglichkeiten einer Cornett-Bildung mit Gedackt 8', Traversflöte 4', Waldflöte 2' und Sesquialtera 2²/₃' und 1³/₅' gegenüber sowie die solistische Verwendung der als Charakterstimmen ausgelegten 8'- und 4'-Register. Die Begleitung des jeweiligen Solowerkes wird durch die entsprechend «stille» 8'-Stimme im anderen Manual ermöglicht. Die zwei Kanaltremulanten unterstreichen die solistische Verwendbarkeit der beiden Werke noch zusätzlich.

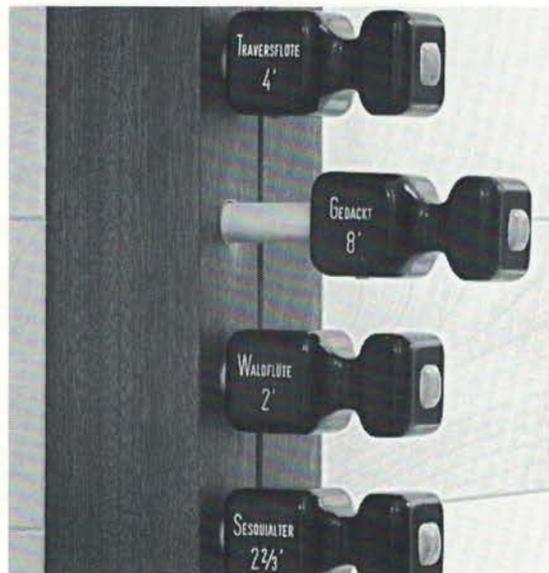
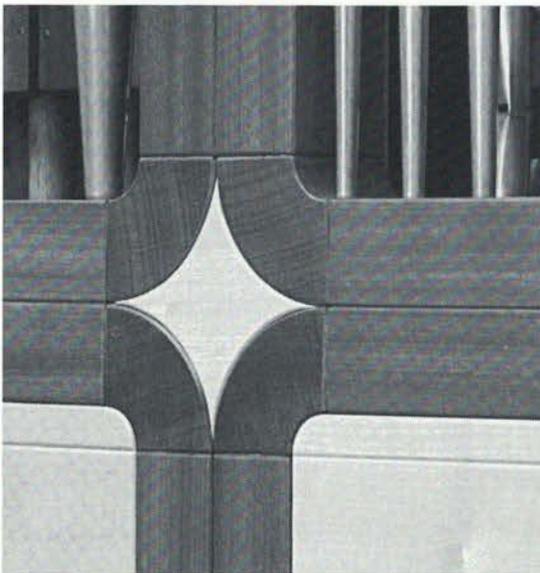


Wie bei der Disposition haben wir auch bei der Gehäusegestaltung neue Wege bestritten. Dem variablen, aus kubischen Elementen geformten Raum galt es, mit der Orgel ein geschlossenes, körperhaftes Element als Entsprechung einzufügen. Runde, ansprechende Formen sollten dem Musizierenden das Gefühl von Geborgenheit und Harmonie vermitteln, das frohe Spiel unterschiedlichster Schnittflächen (Klaviaturbacken) anregend wirken.

Der Prospekt wurde aus klassischen Prinzipien heraus entwickelt. Als Grundlage diente die traditionelle Zweiturmfassade. Der Pfeifenverlauf und die Anordnung der mittleren Felder wurde derart verändert, dass trotz grundsätzlich symmetrischer Anlage des Gehäuses die Wirkung eine asymmetrische blieb. Dies kommt der

besonderen Stellung des Instruments im Kirchenraum entgegen. Die funktional eigentlich widersinnige Abstufung der Pfeifenfelder von rechts nach links und die entsprechend gestaffelte Anordnung der mittleren Pfeifenfelder im HW und RP bewirken optisch eine Öffnung und Hinwendung des links vor der Gemeinde postierten Instruments.

Das Gehäuse ist eine selbsttragende Konstruktion mit Mahagonirahmen und Füllungen aus Ahorn. Die konsequent in Konstruktion und Gestaltung einbezogene massive Rahmenecke, zeigt an ihrer Stirnfläche ein den Gesamteindruck bestimmendes Element ein Viertelringsegment. Seine Anwendung lockert die strenge Fassade insbesondere dort auf, wo Rahmenecken innerhalb der Fassadenfläche zusammenstossen. Dort ergeben sich reizvolle, konstruktiv logisch ergänzende Ornamente, die durch den Hell-Dunkel-Kontrast noch verstärkt zur Geltung kommen.



In stilisierter Form findet sich diese Rundung auch in den Registerknöpfen wieder, deren seitliche Beschriftung die Orientierung des Spielers sehr erleichtert.